

# Welcher Stamm hat in Wittgenstein gelebt?

Hans-Günter Radenbach aus Berghausen hat 135 eisenzeitliche Siedlungsplätze in Wittgenstein entdeckt. Zigtausend Funde bestätigen: Hier ist nichts Keltisches. Bei einer Exkursion am 18. Mai in Bad Berleburg lässt er die Katze aus dem Sack und sagt, welcher Stamm hier ansässig war

Von Holger Weber

**BAD BERLEBURG.** 135 eisenzeitliche Siedlungsplätze, Burgen oder Gräber hat Hans-Günter Radenbach in Wittgenstein entdeckt. Tausende Keramik- und andere Funde zeugen davon, dass es Hunderte Jahre vor den ersten urkundlichen Erwähnungen von Raumland oder Arfeld schon Siedlungen bei Berleburg und Erndtebrück gegeben haben muss. In der breiten Öffentlichkeit – und besonders bei Touristikern – ist jeweils von den „Kelten“ die Rede.

Die „Via Celtica“ ist in aller Munde, wengleich genau dieser Stamm ganz woanders gesessen hat. „Die Eisenzeit keltischer Prägung endet weit südlicher von uns“, sagt Hans-Günter Radenbach. Ein kultureller Austausch mag stattgefunden haben. „Aber wir sind nicht mal Randzone der Kelten.“ Radenbach vergleicht das mit der Flasche Coca-Cola, die in 2000 Jahren in China entdeckt wird. „Damit sind die Chinesen aber keine Amerikaner“, sagt er. Fest macht der Fachmann seine Thesen an den Funden – unter anderem sogenannte Leitkeramiken, die eindeutig darauf hinweisen, dass die Region Wittgenstein kulturell autonom ist. „Hier bei uns existierte eine kulturelle Selbstständigkeit.“ Die Analyse von Leitkeramik erlaubt eine räumliche Zuordnung. Beispiel: Die Scherben einer Töpferschale, die ein Sparrenmuster aufweist und wie ein S-Profil geformt ist. Leitkeramik deshalb, weil es diese Schale nur in Wittgenstein gegeben hat. Danach stellt sich unweigerlich die allerwichtigste Frage: „Welcher Stamm hat denn dann hier gelebt, wenn es nicht die Kelten waren?“

Genau diese Katze will Hans-Günter Radenbach aus dem Sack lassen. Und zwar bei einer 11 Kilometer langen Halbtagesexkursion am Sonntag, 18. Mai. Treffpunkt ist um 14 Uhr der Landgasthof Grünewald, gegen 18 Uhr soll hier auch wieder Ankunft sein. Die Teilnehmer der kostenlosen Veranstaltung der Volkshochschule des Kreises Siegen-Wittgenstein erleben hierbei die originalen Schauplätze einer 5000 Jahre währenden Wittgensteiner Geschichte. „Archäologisches Schaufenster oberes Edertal“, lautet der Titel. „Kaum eine andere Landschaft im hes-



Altfunde aus dem 7. und 8. Jahrhundert: Hans-Günter Radenbach aus Berghausen hat 1000 Scherben gefunden – mit den jüngsten Ausgrabungen sind das Belege dafür, dass es im Preisdorftal den ältesten Hof Wittgensteins gegeben haben muss.

”

*Kaum eine andere Landschaft im hessisch-westfälischen Bergland kann eine solche Fülle von unterschiedlichen und bedeutenden archäologischen Örtlichkeiten vorweisen.*

Günter Radenbach  
über Wittgenstein

sisch-westfälischen Bergland kann eine solche Fülle von unterschiedlichen und bedeutenden archäologischen Örtlichkeiten vorweisen“, sagt Hans-Günter Radenbach. Erste Station ist die Ortswüstung „Druffte“, die urkundlich um 1500 erwähnt wird, danach aber gleich wüst geworden ist. Ein „zweites Feuer“ soll Trufte vernichtet haben.

Hans-Günter Radenbach besitzt frühmittelalterliche Funde aus dem 9. und 10. Jahrhundert. Außerdem dürfte der Platz bekannt sein, wo einst die urkundlich erwähnte Kirche gestanden haben soll. Von hier geht es auf einem historischen Weg die Kniebreche hoch. Fernsicht zum „Langen Grund“ erlaubt Ausführungen zu den Wohnpodien eisenzeitlicher Häuser, die

dort gestanden haben. Außerdem geht es um die Frage, wer bloß die Steinaxt vor 5000 Jahren geschliffen hat?

Weiter führt die Exkursion ins Preisdorftal, 1447 erwähnt, kurz nach 1450 wüst geworden. Das Dorf hat eins Pate gestanden für den Preisdorfbach. Einer der Höhepunkte dürfte der Urhof sein – ein Rastplatz für nomadisierende Hirten des frühen Mittelalters, ein Stützpunkt von Rinderhirten im Wittgensteiner Urwald. Sozusagen 150 Jahre früher als die ersten Urkunden von Arfeld und Raumland. Besonders die dortige Ederfurt erscheint wichtig. „Eine solche Passage über die Eder ist selten gewesen“, so Hans-Günter Radenbach.

Seinen Mitwanderern will der Berghäuser auf der Exkursion viel Hintergrundwissen vermitteln. „Die Eisenzeit habe ich besonders im Fokus“, betont der archäologische Bodendenkmalpfleger. „Aber wie ist das Ganze zu sehen? Der Fund allein ist erst einmal vorhanden. Aber wer hat denn hier gelebt? Was waren das für Leute?“ Genau diese Frage will Hans-Günter Radenbach beantworten.



Hans-Günter Radenbach steht dort, wo sich einst im Truftetal ein Kirchlein befand. Die Wüstung „Druffte“ existierte im 7. Jahrhundert und ist ein erster Beleg für die Wittgensteiner Siedlungsgeschichte.

Fotos: Holger Weber